

NRW / Städte / Kreis Heinsberg

Neuerung für Seniorenheime

## Arzt per Videokamera im Pflegeheim

20. Januar 2020 um 05:10 Uhr | Lesedauer: 2 Minuten



Die Heinrichs Gruppe ist einer der ersten Pflegedienstleister im Kreis Heinsberg, der sich an einem telemedizinischen Verfahren beteiligt. Foto: Heinrichs Gruppe/Isabelle Ernst

### Kreis Heinsberg. Die Heinrichs Gruppe beteiligt sich an einem telemedizinischen Verfahren.

Nur jetzt: 3 Monate für einmalig 0,99 € RP+ lesen. Nicht verpassen!

Vier Wochen lang stand Werner Neumann (Name geändert) jeden Tag im Rampenlicht. Morgens um 8 Uhr das erste Mal. „Über einen kleinen Sender am Handgelenk schalte ich bei mir im Zimmer des Pflegeheims die Video-Kamera ein“, berichtet der 73-Jährige, der seinen Namen nicht in der Zeitung lesen möchte. Aus einem Lautsprecher ertönt die Stimme seines behandelnden Neurologen: „Setzen Sie sich bitte vor der Kamera auf einen Stuhl und drehen Sie Ihre Hand, als ob Sie eine Glühbirne einschrauben würden. Erst rechts, dann links.“

Die Heinrichs Gruppe aus Gangelt, die unter anderem Häuser in Erkelenz, Wegberg und Wassenberg betreibt, ist einer der ersten Pflegedienstleister im Kreis Heinsberg, der sich an einem telemedizinischen Verfahren beteiligt. Welche Krankheitsbilder in Frage kommen, wird gerade geprüft – und außerdem spielen Parkinson und Demenz dabei eine große Rolle. Neben der Heinrichs Gruppe beteiligen sich die Uni Düsseldorf, die Medizinische Videobeobachtung GmbH aus Koblenz und mehrere Ärzte aus der Region.

Werner Neumann leidet seit acht Jahren an Parkinson. Die Krankheit gilt in Deutschland nach Alzheimer als zweithäufigste neurodegenerative Erkrankung, rund 400.000 Menschen sind betroffen. In den Einrichtungen der Heinrichs Gruppe leben rund 30 Menschen, die an Parkinson leiden. Anfangs lassen sich die Symptome noch gut mit wenigen Medikamenten lindern, im Spätstadium hilft nur noch eine große Bandbreite an Arzneimitteln. Patienten nehmen täglich bis zu acht verschiedene Präparate ein. Doch hier beginnt das Problem: Die Feinabstimmung der diversen Wirkstoffe ist so schwierig, dass sie bislang fast nur im Rahmen eines mehrwöchigen Krankenhausaufenthalts erfolgte. „Aus unserer Sicht ist aber entscheidend, wie der Kranke im Alltag zurechtkommt. Deshalb wollen wir ihn auch dort sehen und beurteilen“, argumentiert sein Neurologe. Es kommt ein weiterer Punkt hinzu: Die Patienten sollen aktiv jederzeit demonstrieren können, bei welchen Situationen sie über den Tag Probleme haben.

„Die Ärzte, die das System entwickelten, haben die Technik bewusst sehr einfach gehalten“, sagt Heinz-Josef Schürgers, Telemedizin-Projektleiter der Heinrichs Gruppe. „Der Benutzer kann die Kamera jederzeit anschalten, wenn er auffällige Symptome an sich beobachtet. Über Lautsprecher erhält er Anweisungen, welche Bewegungen er ausführen muss.“ Nachts werden die Aufnahmen verschlüsselt über eine spezielle Netzverbindung zum einen an den behandelnden Neurologen übermittelt, zum anderen an die Uniklinik Düsseldorf. Anschließend findet unter den behandelnden Ärzten ein Austausch statt.

Vier Wochen dauert die Beobachtungszeit. Ob Neumann den persönlichen Kontakt zum Arzt vermisst? „Nein“, sagt er. „Ich wurde während des Zeitraums von einer sehr kompetenten Parkinson-Krankenschwester telefonisch begleitet und hatte eher das Gefühl, den Arzt ständig an meiner Seite zu haben.“

(RP)

